

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 29 (1935)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Was die Herzogin von Schwaben im Kloster St. Gallen erlebte  
**Autor:** Scheffel, V.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926631>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ganze Dörfer sterben aus. Niemand ist da, der ihnen hilft, keine Ärzte sind da, keine Spitäler. Und doch sind sie auch Menschen wie wir; in ihnen leben auch göttliche Kräfte. Und wir haben etwas gut zu machen an diesen Negern. Die weißen Menschen sind in ihr Land eingedrungen. Sie suchten nach Kakao und Lugschholz, nach Gummi und Petroleum. Unersättlich waren sie in ihrer Gier nach Gewinn. Sie brachten den Schwarzen den Alkohol und andere schlimme Dinge. Dieses Unrecht muß gesühnt werden. Albert Schweizer will damit beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Unterhaltung

### Was die Herzogin von Schwaben im Kloster St. Gallen erlebte.

Aus B. Schefel, Ettehard.

#### Beim Eintritt.

Es war Mittagszeit vorüber. Schweigende Ruhe lag über dem Tal. Die Mönche hielten Mittagsrast. Nur der Wächter auf dem Torturm stand, wie immer, treulich und aufrecht im mückendurchsummten Stüblein.

Der Wächter hieß Romeias und hielt gute Wacht. Da hörte er durch den nahen Wald ein Roßgetrabe. Er spitzte seine Ohren nach der Richtung. „Acht oder zehn Berittene,“ sprach er nach prüfendem Lauschen. Er ließ das Fallgatter des Tores hernieder rasseln, zog das Brücklein, das über den Wassergraben führte, auf und langte sein Horn vom Nagel. Und weil sich einiges Spinnwebgewebe drin festgesetzt hatte, reinigte er es.

Jetzt kamen die vordersten des Zuges am Waldsaum zum Vorschein. Da fuhr Romeias mit der Rechten über die Stirne und tat einen sonderbaren Blick hinunter. „Weibervölker?!“ sprach er halb fragend, halb als Ausruf. Er ergriff sein Horn und blies dreimal hinein. Es war ein stiermähiger Ton, den er hervorlockte.

Der Abt Eralo sprang aus seinem Lehnstuhl und reckte seine Arme der Decke seines Gemaches entgegen, ein schlaftrunkener Mann. Aufschwerem Steintisch stand ein prachtvoll silbern Wasserbecken. Darin tauchte er den Zeigefinger und neigte die Augen, des Schlummers Nest zu vertreiben. Dann hinkte er zum offenen Söller seines Erkers und schaute hinab.

Und er war betrüblich überrascht, als wäre

ihm eine Wallnuß aufs Haupt gefallen: „Heiliger Benedikt, sei mir gnädig, meine Base, die Herzogin!“

Sofort schürzte er seine Kutte, strich den schmalen Büschel Haare zurecht, der ihm inmitten des kahlen Scheitels noch stattlich emporwuchs, hing das güldene Kettlein mit dem Klostersigill um, nahm seinen Abtstab von Apfelbaumholz, daran der reich verzierte Eisenbeingriff erglänzte, und stieg in den Hof hernieder.

„Wird's bald?“ rief einer der Berittenen draußen. Da gebot der Abt dem Wächter, daß er die Angekommenen nach ihrem Begehr frage. Romeias tat es.

Jetzt ward draußen ins Horn gestoßen. Der Kämmerer Spazzo ritt ans Tor und rief mit tiefer Stimme: „Die Herzogin des Schwabenlandes entbeut dem heiligen Gallus ihren Gruß. Schafft Einlaß!“

Der Abt seufzte leise auf. Er stieg auf Romeias Warte. An seinen Stab gelehnt gab er denen vor dem Tor den Segen und sprach:

„Im Namen des heiligen Gallus dankt der unwürdigste seiner Jünger für den Gruß. Aber das Klostergesetz verbietet den Frauen den Eintritt. Einlaß schaffen ist ein unmöglich Ding. Die gnädige Herzogin wird in Trogen oder Korschach des Klosters Villa zu ihrer Verfügung finden.“

Frau Hadwig saß schon lange ungeduldig im Sattel. Jetzt schlug sie mit der Reitgerte ihren weißen Zelter, daß er sich mächtig bäumte und rief lachenden Mundes: „Spart die Umschweife, Better Eralo, ich will das Kloster sehen!“

„Wehmütig hub der Abt an: „Wehe dem, durch welchen Aergernis in die Welt kommt. Ihm wäre heilsamer, daß an seinem Hals ein Mühlstein . . .“

Aber seine Warnung kam nicht zu Ende. Frau Hadwig änderte den Ton ihrer Stimme. „Herr Abt, die Herzogin in Schwaben muß das Kloster sehen,“ sprach sie scharf.

Jetzt rief Eralo hinunter: „Da ihr hartnäckig darauf besteht, muß ich's der Ratsversammlung der Brüder vortragen. Bis dahin geduldet Euch“.

Er schritt zurück über den Hof. Sein hinkender Gang war eilig und aufgereggt. Es ist nicht zu verwundern, daß berichtet wird, er sei in selber Zeit in dem Klostergang auf und abgeflattert, wie ein Schwälblein vor dem Gitter.

(Fortsetzung folgt.)